

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Annoncen-Aannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr

Nr 36.

Freitag, den 3. Mai

1878.

Bekanntmachung,

die Wahl eines außerordentlichen Mitgliedes des Landes-Medizinal-Collegiums betr.

Da am 1. Juni dieses Jahres Herr Medizinalrath Dr. G. Seifert in Dresden als außerordentliches Mitglied des Landes-Medizinal-Collegiums und Vorstand des Dresdner ärztlichen Kreisauschusses regulativmäßig ausscheidet, so ist eine **Neuwahl** erforderlich. Unter Hinweis auf das Regulativ vom 29. Mai 1872 werden daher alle Mitglieder des **ärztlichen Kreisvereins im Regierungsbezirk Dresden** aufgefordert, sich an dieser Wahl zu betheiligen und dabei die gesetzlich bestimmten Formalitäten genau zu beobachten. Die Stimmzettel sind von den Abstimmenden eigenhändig zu schreiben und entweder mit Vor- und Zunamen unterzeichnet oder auf der Adresse eines geschlossenen Couverts mit der Angabe „Wahlzettel des N. N. zu N. N.“ versehen bis spätestens

Sonnabend, den 1. Juni 1878

Nachmittags 2 Uhr

portofrei an die Kanzlei der Königl. Amtshauptmannschaft zu Dresden einzusenden.

Alle nach Ablauf dieses Termins eingehenden Stimmzettel bleiben unberücksichtigt und werden uneröffnet vernichtet.
Dresden, den 1. Mai 1878.

Der mit der Leitung der Wahl beauftragte Medizinal-Beisitzer der Königl. Amtshauptmannschaft.

Medizinalrath Dr. Erdmann.

Bekanntmachung,

die Ausstellung von Nothschlachtzeugnissen betr.

Das königliche Finanzministerium hat im Einverständnisse mit dem königlichen Ministerium des Innern beschlossen, die Befugniß zur Ausstellung von Nothschlachtzeugnissen für den Fall, daß, sowohl der Gemeindevorstand, als auch die Gemeindeältesten hieran behindert sind, den Gemeindeauschusspersonen mit der Maassgabe beizulegen, daß letztere auf den von ihnen angestellten Zeugnissen den Grund der Behinderung der erstgenannten Personen in gleicher Weise anzugeben haben, wie dies für die Vertretung des Gemeindevorstandes durch die Gemeindeältesten vorgeschrieben ist.

Da es übrigens angemessen ist, daß bezüglich dieser Stellvertretungsfälle eine bestimmte Reihenfolge beobachtet werde, so hat das königliche Ministerium des Innern angeordnet, daß sich in den Fällen der Behinderung des Gemeindevorstandes, beziehentlich des Gemeindeältesten die jüngeren Gemeindeauschusspersonen der Ausstellung von Nothschlachtzeugnissen so lange zu enthalten haben, als nach den Dienstjahren, eventuell nach den Lebensjahren ältere Gemeindeauschusspersonen ortsanwesend oder nicht durch sonstige Gründe an der Bescheinigung von Nothschlachtungen behindert sind.

Es wird dies zur Nachachtung hiermit bekannt gemacht.
Meissen, am 24. April 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise der Marschfourage des Hauptmarktortes **Meissen** für Monat **März** d. J. wie folgt festgestellt:

7 Mt. 27 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 " 50 " " 50 " Heu,
2 " 11 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 24. April 1878.
von Boffe.

Anzeige und Dank.

Die im Laufe dieser Woche für die Nothleidenden im Voigtlande veranstaltete Sammlung hat einen Reinertrag von 124 Mark 96 Pfennigen ergeben.

Indem wir im Namen der Unterstützten allen den edlen Gebern unseren herzlichsten Dank abstatten, bemerken wir nur noch, daß das specielle Verzeichniß der bereits zur Absendung gekommenen Beiträge zu Jedermanns Einsicht in der hiesigen Rathsexpedition ausliegt.
Wilsdruff, am 2. Mai 1878.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Es sieht ganz aus, als dächten die Großmächte, England und Rußland viel mehr an den Krieg als an den Frieden. Von der Konferenz ist fast nur noch Ehren oder Schanden halber die Rede. Beide, England und Rußland, stehen so eben vor der Abrüstungsfrage. Das ist notorisch die gefährliche Frage, die unmittelbar vor dem Kriege kommt; man denke an 1859 und 1866. Deutschland schlug, wie bekannt, vor, Rußland möge seine Truppen, England seine Flotte soweit als möglich von Konstantinopel zurückziehen. Angenommen, antworteten beide, aber nur „im Prinzip“, und jetzt haben die Engländer das Prinzip über den Haufen geworfen und erklärt: wir können unsere Flotte nicht aus den Dardanellen zurückziehen; denn widriges Wetter und andere Schwierigkeiten können unsere Rückkehr viel mehr erschweren, als jetzt berechnet wird, lassen wir also unsere Schiffe, wo sie sind! — So läßt also England seine Panzer-

schiffe und Rußland seine Soldaten vor Konstantinopel und beim ersten Anzeichen wird es zwischen beiden zum Wettlauf nach Konstantinopel kommen. Die Russen haben ohnehin Befehl, beim ersten bedenklichen Anzeichen sofort Konstantinopel und Bujukdere und namentlich das Arsenal von Tophane mit den 150 Krupp-Kanonen zu besetzen und den Sultan gefangen zu nehmen, natürlich nur „zu seiner persönlichen Sicherheit“.

England rüstet eine zweite Panzerflotte, man sagt von 20 Schiffen, für die Ostsee aus. Ihr Einlaufen würde aber Verwickelungen mit den Ostseestaaten hervorrufen, denen die deutsche Reichsregierung, wie es scheint, vorbeugen möchte. Kein Geringerer als der alte Wolke war in Copenhagen, um mit dem König und den Ministern Verabredung zu treffen. Er ist bereits wieder zurück und hat dem Kaiser sofort Vortrag gehalten.

Nach den letzten Erklärungen Englands wird in Berlin eine Verständigung über den Zusammentritt des Kongresses als aussichtslos betrachtet.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 11. Mai, Mittags 11 Uhr,

soll in Herzogswalde das alte Schulhaus mit etwas Garten und Feld meistbietend versteigert werden, die Auswahl unter den Bietenden bleibt vorbehalten.

Verkaufsbedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.
Herzogswalde, den 27. April 1878.

Klingner, G.B.

Ausverkauf! Billig!

Um bei den jetzigen ungünstigen Zeitverhältnissen mein starkes Lager sämtlicher Artikel der

Manufactur-Schnittwaaren

etwas zu reduciren, beabsichtige ich einen dreiwöchentlichen

Ausverkauf

zu halten und beginnt derselbe mit heute.

Carl Kirscht.

Wilsdruff, Dresdnerstr.



Wilsdruff.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir infolge Bezuges des Schirmfabrikant Herrn C. Ed. Reichel hier, das Lager seiner Fabrikate für Wilsdruff und Umgegend übernommen haben und bringen heute

Sonnenschirme

für Herren und Damen, neuester, elegantester Façon,

Regenschirme

in Double- und Glace-Seide, Zanella, Alpaca und Baumwolle zu billigsten Fabrikpreisen in Empfehlung.

F. Thomas & Sohn.

Augenarzt Dr. K. Weller, Dresden (Prager Str. 31). Ueber 300 Staarblinde glücklich operirt. Auch künstliche Augen. (Sprechz. v. 9—11 u. 2—4).

Kohlen-Offerte.

Den verehrten Bewohnern Wilsdruff's und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich vom 1. Mai a. c. ab bis auf Weiteres Braunkohlen zu folgenden Preisen ab Niederlagen Dresden - Altstadt, Kohlenbahnhof, und Löbtau, Tharandtorstr. Nr. 10, verkaufe:

Grobkohle pr. Hectoliter Mk. — 75.

Mittelkohle = = = — 65.

Mußkohle = = = — 55.

Bestellungen auf Lowry's werden prompt und zu Werkpreisen effectuirt.
Größeren Consumenten von Steinkohlen, welche sich dieselben direct von Königl. Werken in Zankeroda holen lassen, gewähre ich bedeutendere Vortheile.

Dresden, am 1. Mai 1878.

F. M. v. Rohrscheidt.

Sommer-Neuheiten 1878.

In Folge Partie-Einkaufs (Casse) ist mein Etablissement die billigste Bezugsquelle für Damen-Kleiderstoffe, Châles u. Umschlagetücher, Buckskin, Lama, Tischdecken, echt gewirkte Long-Châles, schwarze und couleurte Seidenstoffe etc.

Dresden. C. H. Wunderling. Altmarkt 11.

Wiederverkäufern
Extrapreise.

Wiederverkäufern
Extrapreise.

Vorschussverein Wilsdruff.

Capital-Einlagen werden jederzeit, auch von Nicht-Mitgliedern, angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
Das Directorium.

Etablissement Robert Bernhardt Dresden

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Es ist von Wichtigkeit für Jedermann, bei seinen Einkäufen für jeden Artikel die richtige Quelle zu wissen. — Wer sich seinen Bedarf für die Saison in **Mode- und Manufacturwaaren** vortheilhaft beschaffen will, für den ist es in seinem Interesse geboten, das

Etablissement Robert Bernhardt

zu frequentiren.

Nur der bedeutende Umfang desselben ermöglicht die Zusammenstellung so großer Sortimente von allen möglichen Waaren der Manufactur-Branche.

Die Billigkeit der Preise hat seit dem 13jährigen Bestehen der Firma allseitig die verdiente Anerkennung gefunden.

Reelle Bedienung ist der Stolz der Firma.

Sowohl in **Seidenwaaren** und **Kleiderstoffen**, als auch in den couranten Stapelwaaren, wie **Leinwänden, Bettzeugen** und allen übrigen **Baumwoll-Fabrikaten** ist die Leistungsfähigkeit des Etablissements unbestreitbar.

Schwarze Seide von 1 Mark 50 Pf. an.

Gemusterte Frühjahrs- und Sommer-Kleiderstoffe von 35 Pf. an.

Englische Ripse in allen Farben 50 Pf. Schwarze Lustres von 35 Pf. an.

Schwarze Ripse von 50 Pf. an, in reiner Wolle von 63 Pf.

Schwarze Cachemires, doppelt breit, von 80 Pf. an. Cretonnes, waschecht, v. 19 Pf. an.

Doppel-Lustres, glatt und gestreift, von 25 Pf. an. Barège von 35 Pf. an.

5/4 Halbleinen von 25 Pf. an, 11/8 schön reine Hausleinen von 40 Pf. an. —

Bettzeuge 25 Pf. — Körper-Bettzeuge und Körper-Inlets (ganz neu!) für 33 Pf. in brillanten echt-rothen Mustern. — Handtücher von 17 Pf. an.

Preise für die alte Elle.

Filz-Röcke v. 3 Mark an, Umschlagetücher v. 4 Mk. 50 Pf., Tischtücher v. 1 Mk. 40 Pf. an.

Die Preise sind äußerst calculirt aber fest.

Es ist natürlich, daß das Etablissement **Robert Bernhardt** bei seinem großen Consum stets die günstigsten Offerten seitens der leistungsfähigsten Fabrikanten an der Hand hat, und deshalb, was

„reelle Waaren“

anbetrifft, in Bezug auf „Preiswürdigkeit“ von Niemandem übertroffen werden kann.

Ramsch-Waaren, sowie **Auctions- und Ausverkaufs-Waaren**, die meist für diese speciellen Zwecke gemacht werden, werden nicht geführt.

Wiederverkäufer

Können nur durch gute Waaren sich eine dauernde Kundschaft erhalten und müssen deshalb bei Entnahme aus meinem Etablissement mit **bestem Erfolg** reussiren.

Robert Bernhardt,
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur,
DRESDEN,
22—23 Freiburger Platz 22—23.

Auction.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamts Wilsdruff sollen nächsten **Dienstag, den 7. Mai**, Vormittags 10 Uhr im **Gasthause zu Kaufbach** verschiedene Gegenstände, als 1 Kronleuchter, 2 Spiegel, 2 Hängelampen, Kaffeetassen und Kaffeebretter, 300 Stück Cigarren, beschlagene und unbeschlagene Bierstöpschen u. s. w. gegen Baarzahlung meistbietend verauktionirt werden.

Die Ortsgerichte daselbst.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst
D. O.

Ein Fohlen,
schwarzbraun, 10 Wochen alt, von guter Race, steht zum Verkauf auf dem Rittersgut **Roßthal** bei Dresden.

Bekanntmachung.

Das Begehren der zum Rittersgut **Klipphausen** gehörenden Felder und Wiesen wird bei einer Geldstrafe von 1 bis 3 Mark verboten.
J. Risse, Gutsvorsteher.

Dünger-Auction.

Nächsten Sonntag, den **5. Mai**, Nachmittags 3 Uhr soll hier in meiner Stallung befindliche Pferde Dünger meistbietend versteigert werden.

Wilsdruff, im Mai 1878.

Spediteur Herrmann.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Kiry's illustriertes Originalwerk herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.



Warnung!

Das Wäschebleichen und Trocknen, sowie das Durchfahren mit Kinderwagen durch den Hofgarten wird von jetzt an bei Pfändung **verboten.**
Lassig.

Militairverein!

Morgen Sonnabend Monatsversammlung.
Zahlreicher Betheiligung sieht entgegen
der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend gestatte ich mir hierdurch mein Lager aller Sorten geschmiedeter **Nagel, Saken, Sassen, Bänder, Bankeisen, Fensterbankeisen, Mouleaugeisen** u. dergl. m.

Drathbaunägel, Drathstifte in allen Größen zu sehr billigen Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll

Gotthelf Sommerlatt,
Wilsdruff, Schulgasse 185.

Zum Vertilgen der Feldmäuse!

Verbesserte

Mäuseröfen

mit Luftpumpe an Stelle des kostspieligen Blasebalgs, à Stück 4 Mk., empfiehlt

Julius Mütze.

Roßlederne Besätze, Vorschube und Vordertheile, sowie Ausschnitt in allen Ledersorten

empfehlen zu billigsten Preisen
B. Bretschneider, Reifnerstr.

Petroleum-Kochherde,

das beste und vollkommenste Fabrikat, worauf sich ohne besondere Vorrichtung jedes beliebige Geschirr verwenden läßt, empfiehlt zu Fabrikpreisen
Gustav Wiche, Dresdnerstr. 95.

Alle Sorten Lacke, Firnisse und Farben, echt engl. Portland-Cement, Gyps etc. empfiehlt
Franz Hoyer.

Eiserne Dachfenster, roth gestrichen,

$\frac{12}{15}$ 1,75. $\frac{15}{18}$ 1,90. $\frac{17}{21}$ 2,20.,
bei größerem Bedarf weit billiger.

Echt Halle'sche Schleifsteine,

roth und weiß, in allen Größen mit Garantie zu billigster Notirung empfiehlt
Wilsdruff. Aug. Schmidt.

Magdeburger Sauerkraut, beste Qualität, empfiehlt
Franz Hoyer.

Alte Eisenbahnschienen, T Träger, Säulen zu Bauzwecken in jeder beliebigen Länge, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Nossen, Dresdner Strasse. Ernst Kühne,
Eisenhandlung.

J. T. Seifert,

Telegraphenbau-Anstalt **Freiberg.**
Blitzableitungsrosetten, platina und vergoldete, massiv von Kupfer, Porzellan-Isolirringe, Kupferseil etc. etc. Prüfung von **Blitzableitern** mittelst galvanischer Electricität. Alle in der Leitung sich vorfindende Fehler werden gründlich beseitigt und sicher schützend hergestellt. Neue Anlagen werden unter Garantie vollständiger Sicherheit ausgeführt. **Haustelegraphen, Sicherheits-Apparate gegen Einbruch** etc.

Sand.

Alle Sorten **Bausand**, sowie scharfen **Kieselsand** zum **Dacheindecken**, gelber **Gartenand** ist billig zu haben bei **Bachmann in Sora.**
Auch empfiehlt **gelben Kleesamen** der Obige.

Schöne Zwiebel-Kartoffeln aus der Feime sind zu verkaufen bei **Moritz Saupe, Schulgasse.**

Pferdeknechtegesuch.

Auf das Rittergut **Limbach** werden zum sofortigen Antritt zwei ordentliche mit guten Attesten versehene **Pferdeknechte** gesucht.

Auf das Kammergut **Ostra** in Dresden werden ordentliche und arbeitsame Leute als **Drescher** zum sofortigen Antritt gesucht. Solche, welche immer in der **Deconomie** waren, haben sich unter **Beibringung ihrer Dienstzeugnisse** zu melden.

Zwei gebrauchte Halbchaisen, 2 Americans (Tafel- und Korb-), sowie 1 fast neuer Korbwagen u. Schlesienger stehen zum Verkauf.
Wilsdruff. Moritz Busch,
Wagenbauer.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Notiz, daß ich mich im Hause des Herrn **Barbier Anderson, Dresdnerstraße**, als **Herren-Schneider** etablirt habe. Durch sorgfältigste Ausführung aller geschätzten Aufträge, werde ich bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen zu gewinnen und zu bewahren.
Mit aller Hochachtung
Wilsdruff. K. Engel, Herrenschneider.

Mais und Futter

ist zu haben bei **Freibergerstraße. Friedrich Illgen.**

Zur Anlage **neuer Bligableitungen** neuester Construction mit patentirten Auffangspitzen, als auch gewöhnlichen Platinaipitzen, sowie Prüfung älterer Leitungen auf Leitfähigkeit mittelst **Galvanoscop**, und gründliche **Reparatur** derselben u. s. w., empfiehlt sich unter Garantie solidester Ausführung

die Schlosserei von Carl Hennig
in Wilsdruff.

Anfertigung von **Bau-Arbeiten, eiserner Böden u. Thüren, Haustelegraphen** u. s. w. zu billigsten Preisen. **D. D.**

Amalie Hoffmann,

Wilsdruff, Freibergerstraße 122.
Reichhaltiges Lager eleganter **Regen- und Sonnenschirme.**

Alle Reparaturen, als: Bezüge, Einziehen der Stöcke u. s. w. Auch werden **daselbst Damen- u. Herrensonnenschirme** sauber gewaschen.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum von **Wilsdruff** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das **Klempnergeschäft** der verw. **Franz Hermine Lorenz** allhier mit heute käuflich übernommen habe und in der bisherigen Weise und in demselben Lokale, **Freibergerstraße**, fortführen werde.

Mein **reich** ausgestattetes **Waarenlager** in allen in's Fach einschlagenden Artikeln bestens empfehlend, verbinde ich gleichzeitig die ergebene Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen; es wird mein ganzes Bestreben sein, durch gute und schnelle Ausführung aller Aufträge und durch möglichst billige Preise das Vertrauen des geehrten Publikums mir zu erringen und zu bewahren.
Hochachtungsvoll
Wilsdruff. Hugo Anton Wendisch,
den 24. April 1878. Klempner.

Feinstes Oliven-Öel

(Provence) **empfehlen Franz Hoyer.**

30 Centner gutes Heu verkauft
Wilsdruff. Schlätz.

Dachshund,

I.D.3183
schwarz und braun gezeichnet, männlich, Steuernummer 990, hat sich wahrscheinlich verkauft und ist gegen Belohnung abzugeben bei **Kothschönberg. Adolph Thieme.**

Ein feiner halbverdeckter **Kutschwagen**, wenig gebraucht, ein- und zweispännig mit und ohne Gabe zu fahren, ist **billig** zu verkaufen durch **Herrn Gastwirth Reichelt** in Tharandt.

Restauration zum Hirsch.

Heute Freitag Schlachtfest, früh 8 Uhr **Wellfleisch**, später frische **Würst** und **Gallertschüsseln**, **Fleisch** und **Würst** à Pfd. 60 Fig. **Moritz Patzig.**

Morgen Sonnabend den 4. Mai soll ein **Schwein** **verpundet** werden, à Pfd. **Fleisch** 55 Pf., **Würst** 60 Pf., beim **Zimmermann Beyer, Badergasse.**

Goldner Löwe.

Nächsten Sonntag den 5. Mai
öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **Th. Brännert.**

Sonntag den 5. Mai
Casino in Grumbach, wozu freundlichst einladen **die Vorsteher.**

Dank.

Für die uns geworden herzlichste Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer geliebten **Zwillingsöhne** sagen den wärmsten Dank
Klipphausen. Julius Lehmann und Frau.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Eine Aufsehen erregende Berliner Korrespondenz der offiziellen Wiener „Montagsrevue“ bespricht in scharfem Tone das zwischen Deutschland und England bestehende Verhältnis. Sie weist nach, daß die englische Politik seit dreißig Jahren sich den deutschen Bestrebungen feindlich zeigt, erinnert an die Haltung, welche England 1848 der deutschen Flagge gegenüber beobachtet, an die britischen Anfeindungen im Jahre 1864 und an die Haltung Englands von 1870. Von einer Gemeinschaft der europäischen Interessen weider könne demnach keine Rede sein und eben so wenig von einem Schutz- und Trutzbündniß Englands und Deutschlands zur Befestigung derselben, über welches in der letzten Woche Gerüchte umgingen. Im Gegentheil habe England seit Jahrzehnten in den europäischen Fragen immer Deutschland entgegengestanden, um so mehr, als die Kollision der Interessen in dem Maße zunimmt, in dem der überseeische Handel und die Flotte Deutschland sich ausdehnen. Vor 23 Jahren waren die deutschen Meere jeder Flotte offen, heute könne gegen Deutschlands Willen schwerlich eine Flotte in der Ostsee erscheinen. Die Korrespondenz schließt: England stelle nur seine eigenen Interessen in den Vordergrund und berechtere dadurch die übrigen Mächte zur gleichen Haltung, woraus hervorgeht, inwiefern etwa das nichtenglische Europa in der unbehinderten Geltendmachung allein englischer Interessen eine Gefährdung der Handels- und Schifffahrtsinteressen aller anderen Nationen erblicken müsse.

„Nicht in die Ostsee!“ — zu diesem Ausrufe sieht sich die „Staatsbürgerzeitung“ veranlaßt durch das Telegramm über die Ausrüstung einer englischen Flotte für die Ostsee. Sie glaubt nicht, daß Deutschland, Dänemark und Schweden es dulden dürfen, daß Englands Kriegsschiffe im Fall eines Krieges mit Rußland in einem Meerestheil kreuzen, der mehr die Bedeutung eines Binnensees für diese Länder, als die eines offenen Meeres hat, hält es vielmehr für geboten, dagegen ernstlich zu protestieren. Deutschland müsse sich vor Allem freie Hand wahren, und diese würde gelähmt sein, wenn sich die englische Flotte in der Ostsee befände und jeden Augenblick deutsche Küsten bedrohen könnte.

In Oesterreich soll man angesichts der bedrohlichen Gestaltung neuerdings an den Einmarsch in Bosnien denken. Einer Wiener Depesche der „Nat.-Ztg.“ zufolge hat am 27. April in Wien ein Ministerrath stattgefunden, um die Flüssigmachung der 60 Millionen-anleihe behufs Einmarsches österreichischer Truppen nach Bosnien vorzubereiten. Die „Nat.-Ztg.“ äußert zu dieser Depesche: Daß die Wiener Hofburg mit dem Heere marschiren würde, sobald nur haben und drüben ein guter Weg geebnet wäre, wußte man längst. Und was noch an Vorbedingungen, an Konzessionen von Seiten Rußlands ausstand, das mag der immer näher rückende Krieg mit England zur Reife gebracht haben. Die Sappeure und Panzerschiffe Englands haben wohl das Ihre für Oesterreich gethan; sie haben die Konzessionen Rußlands in den zuwartenden Schoß des Wiener Kabinetts geschüttelt. Nun mag man sich ruhig dran setzen, diese Früchte zu sammeln. Ob diese Früchte schmackhaft oder bitter sein werden, wer vermöchte es zu sagen? Nur das wird jeder Billigdenkende Oesterreich bezeugen müssen, daß es eben keine Wahl mehr hat.

Der neue Papst Leo hat seine geistliche Thronrede gehalten. Sie wird Encyclica genannt, wie die päpstlichen Briefe und Befehle Breven und Bullen und die päpstlichen Gesandten Nuntien und Legaten (Boten) genannt werden; denn es ist alles lateinisch oder römisch. Auch die Thronrede ist römischen Geistes, obwohl maßvoll in der Form und nichts weniger als herausfordernd. Leo poltert und flucht nicht, wie sein leidenschaftlicher und verbitterter Vorgänger, aber er gibt keinen Anspruch der Kirche auf, er erneuert vielmehr die Ansprüche auf die weltliche Herrschaft des Papstthums als die notwendige Stütze der geistlichen Herrschaft und erneuert daher die Proteste Pius IX gegen die Einverleibung Roms und des Kirchenstaates in das geeinigte Italien. Den Fürsten und Oberhäuptern der Völker empfiehlt er, sich des mächtigen Schutzes der Kirche nicht zu berauben, sie bedürften desselben in dieser Zeit der Erschütterung der Autorität mehr wie je. Nur in der Pingebug der Fürsten und Völker an die (römische) Kirche liege die Heilung der Uebel und Schäden der Zeit u. s. w. Man sieht, es sind die alten Gedanken und Melodien; wir hören sie aber von dem neuen Träger der Kirche, der eine so hochaufragende und einflussreiche Stellung in der Welt einnimmt, mit vollem Interesse — von dem Felsen Petri in der gewaltigen Brandung der Zeit.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel: Auserstanden.

Wieder war es Nacht, dunkel, rau und herblich. Auf der alten Hansestadt schien die Luft bleiern und öde zu ruhen, denn der Schrecken lag leichenhaft durch die Straßen und drang in die nächtliche Ruhe der Schläfer, daß sie ängstlich lauschten, ob der unheimliche Würgengel schon klopfte an die Pforte ihrer Behausung.

Draußen vor dem Millerthore erhob sich gespenstisch mahnend das Bretterhaus, welches für die Cholerafranken als Hospital errichtet war.

Am gestrigen Tage war das erste Opfer im schwarzen geschlossenen Korbe aus dem unheimlichen, tiefen Keller, der Bettlerherberge, in jenes Hospital hinaustransportirt worden.

„War er todt? — Lebte er noch? — Warum scharrete man ihn in ersterem Falle nicht ein?“

So fragte sich das angsterbleiche Publikum und das gemeine Ge-

rücht, die schlimmste Verbreiterin, ja Urheberin alles eigentlichen Uebels, überbot sich an Schrecken und unheimlichen Anzeigen.

Zwei Männer hatten seit der neunten Abendstunde, wo sie ihr Sperrgeld am Millerthore erlegt hatten, das Heiligengeistfeld bereits verschiedentlich nach allen Richtungen hin und wie es schien planlos durchstrichen.

Jetzt schlug es zehn Uhr von den Thürmen der Stadt.

„Ich denke, es ist Zeit“, sprach der eine von ihnen, seinen Mantel fester um sich schlagend, „wir brauchen Mitternacht nicht erst zu erwarten, es wird sich in ganz Hamburg kein Mann finden, der die Todtenwache in der ersten Nacht übernimmt. Ich weiß das aus Erfahrung, die Gewohnheit muß die Angst erst abtumpfen. Geh's ihnen hier doch schlimm genug sogar mit den Ärzten, da selbst diese sich vor dem unbekanntem Gespenste fürchten und die neu errichteten Hospitäler nicht besuchen wollen. Haben diese Menschenfreunde doch unseren alten Vater Mathäus hilflos auf seinem Strohlager unkommen lassen, sich nicht einmal davon überzeugt, ob er auch wirklich todt sei. So will ich es thun als letzte Pflicht der Dankbarkeit. Doch Ihnen, mein junger Freund, will ich diese ziemlich schwere Probe nicht zumuthen, es könnte für den Neuling ziemlich schwere Folge haben, deren Verantwortung ich nicht auf mich nehmen mag. Bleiben Sie hier draußen, mein lieber Reichenau und erwarten ruhig meine Rückkehr.“

„Nein, nein, Freund Waltherr! so rasch lasse ich mich nicht zurückziehen“, rief Felix Reichenau, „auch ich habe gegen diesen seltsamen, räthselhaften Mann eine große und heilige Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, deren Umfang ich erst am heutigen Abend durch meine Tante erfahren habe. Er ist es gewesen, der heimlich für meine Ausbildung gesorgt, mir alle Mittel verschafft hat, um meiner Neigung, mich der Malerei zu widmen, folgen zu können; ihm habe ich's zu verdanken, daß ich Rom gesehen und die Schätze der ewigen Stadt habe bewundern dürfen, um mich in meiner Kunst zu vervollkommen. Ja mein Freund! ich verdanke ihm mehr als das, sogar mein Leben danke ich ihm, da er mich und die Tante einst aus den Flammen rettete. Und ich sollte zurückziehen, wo es gilt, ihm eine letzte Pflicht zu erweisen?“

„Ja, er war edel und hochherzig in des Wortes reichster Bedeutung“, sagte Paul Waltherr mit bewegter Stimme. „So kommen Sie denn, mein Freund, jeder Aufenthalt raubt mir einen Schimmer der Hoffnung.“

Beide schritten jetzt dem unheimlichen Bretterhause zu und Paul zog einige Schlüffel heraus, probirte mehrere und fand den passenden. Man brauchte dieses Haus nicht gar zu ängstlich zu versichern, auch der verwegendste Dieb schreckte hier zurück.

Felix schüttelte mit heroischer Anstrengung jede Furcht, wie den gefährlich drohenden Schauer von sich ab und überschritt ohne Zittern die verhängnißvolle Schwelle, die Thür hinter sich ziehend.

Drinnen war es schaurig kalt, eine Art Grabluft schien sie anzuhauen. Paul zündete eine kleine Laterne an und leuchtete dann umher, sie befanden sich in einer Art Vorhalle und dort stand der Korb mit dem Todten; man sah es ihm an, wie die Träger sich seiner in ängstlicher Hast entledigt hatten. Einer war so menschlich gewesen, den Deckel ein wenig zu lüften. Sollte vielleicht hier noch eine ärztliche Todtenschau abgehalten werden?

Paul reichte dem Maler die Laterne hin und schlug dann rasch den Deckel des schauerlichen Korbes zurück.

Da lag der Todte unverhüllt, in seinem ärmlichen Bettlerleide, welches zwar rein und sauber, doch überall gestickt und abgetragen war. Sein blaßes Antlitz war wenig entstellt und trug den Ausdruck eines heiteren Friedens, welcher nichts mehr mit den Wirren und Leidenschaften des Erdenlebens zu schaffen haben mochte.

Paul blickte ihm eine Zeit lang schweigend und voll tiefer Bewegung in die stillen, friedlichen Züge. Ueber die gebräunten Wangen des starken, vielgeprüften Mannes rann eine große Thräne.

Auch Felix fühlte sich wunderbar ergriffen, keine Spur von Furcht oder Schauer beklemmte sein Herz, der Anblick dieses Todten konnte ihn nur mit Rührung und einer fast heiligen Empfindung erfüllen.

„O, Vater! ständest Du hier an meiner Stelle!“ murmelte Paul, hastig die Thräne trocknend. „So laß uns denn an unser Werk gehen“, fuhr er leise fort. „Die verheerende Seuche ist so schonend an ihm vorübergegangen, daß mir ist, als könne sie sein Leben nicht mit sich fortgenommen habe; ich will wenigstens den Versuch machen, ihn wieder zu erwecken.“

Er hob den Armen mit kräftigen Arme aus dem Korbe und stellte ihn auf die Füße, wobei er seinen eigenen Mantel um ihn schlug und einen seltsamen Spaziergang in dem nicht überaus großen Raume mit ihm unternahm.

Felix zog sich erstaunt in einen Winkel zurück. Es war auch ein gar zu unheimlicher Anblick, bei der trüben, gespenstischen Beleuchtung diesen nachwandelnden Taten zu betrachten.

Nach und nach, da Paul noch immer stumm mit der Leiche im Arm auf und nieder schritt, verwandelte sich des Malers Erstaunen in Entsetzen, er fürchtete nicht mit Unrecht, daß sein neuer Freund mit einer Art Wahnsinn befallen sei und machte sich die peinlichsten Vorwürfe, ihm hierher an diesen Schreckensort, welcher mit dem Vorhof der Hölle zu wetteifern schien, gefolgt zu sein.

Endlich konnte er dieser geisterhaften Todtenwanderung nicht länger zuschauen, er kam langsam, mit der Laterne in der Hand aus seinem Winkel hervor und sagte:

„Ich bitte Sie, lieber Freund, soll dieses Nachwandeln mit Gespenstern noch lange dauern? Der Anblick ist in der That eine harte Probe für meinen Muth.“

„Still!“ gebot Paul leise. „Ich ringe in dieser Wanderung mit dem Tode und hoffe, ihm seine Beute noch abzugewinnen. Haben Sie Furcht, dann setzen Sie die Laterne hin und entfernen sich, ich möchte Sie in diesem Falle sogar darum bitten.“

„Wie lange wandern Sie noch?“ fragte Felix mit einer Art Trost, seinen ganzen Rest von Kaltblütigkeit und Muth zusammenfassend, „darnach muß ich mich in der That selber ein wenig kontrolliren.“

„Bis sich gewisse Anzeichen eines wiederkehrenden Mechanismus einstellen“, versetzte Paul, ruhig mit seinem bleichen, starren Begleiter fortwandelnd, „wir können immertun Mitternacht dabei erwarten.“

„Und Sie hoffen wirklich, den Todten auf diese Weise wieder zu beleben?“

„Wenn der Tod nicht schon wirklich eingetreten ist, was ich alle Ursache zu bezweifeln habe, dann hoffe ich es aus innerster Ueberzeugung und Erfahrung!“ erwiderte Paul mit einer Zuversicht, welche Felix imponirte.

Und ohne auch nur eine Sekunde in seinem Gange anzuhalten, fuhr Paul ruhig fort:

„Es ist ein Unglück für die Menschheit, daß man so wenig Wiederbelebungsversuche an Gestorbenen macht. Es wird in allen Fällen dem ärztlichen Ausspruche hierin stets geglaubt und welchen ungeheuren Fehltrümmern ihre Wissenschaft unterworfen ist, wird wohl Jeder aus eigener Erfahrung wissen. Hätte ich diesen Mann hier in meinem Zimmer, er wäre schon in's Leben zurückgeführt. Die menschliche Wärme und Bewegung, das heißt natürliche Bewegung durch richtige Haltung, sind die besten und einzig sicheren Lebenswecker und ich werde dieses wenigstens so lange fortsetzen, bis ich Erfolge oder die volle Hoffnungslosigkeit sehe.“

„Gott sei Dank, die Geschichte läuft auf Vernunft hinaus“, dachte Felix und seine Furcht war verschwunden.

Die Ruhe des jungen Wundermannes war ansteckend, er schämte sich seiner kindischen Angst und machte nach einer halben Stunde dem Freunde den Vorschlag, ihm die Wanderung auch einmal zu überlassen, damit Jener doch Athem schöpfen könne.

„Es geht nicht“, versetzte Paul kopfschüttelnd, „die Wärme meines Körpers ist mit dem Erfolge eng verbunden, sie darf keinen Augenblick unterbrochen werden. Ich muß meinen Gang beschleunigen, um mehr Wärme hervorzurufen.“

Und wieder verstrich eine halbe Stunde, für den armen Felix in der That die schwerste Probe seines Lebens, eine entsetzliche Ewigkeit; hätte er nur irgendwie thätig eingreifen dürfen, aber zu dieser Unthätigkeit, diesem stummen, sinnverwirrenden Zuschauen verdammt zu sein, war in der That ein Vorgeschnack der Hölle.

Und doch mußte er unwillkürlich dabei die Ausdauer und den ruhigen Muth des jungen Mannes bewundern, der seine Versuche mit einem fast übermenschlichen Heroismus fortsetzte.

Es wurde Mitternacht, von der Stadt schollen die Schläge der verschiedenen Glocken dumpf und geisterhaft herüber.

Da hielt Paul endlich mit einem tiefen Athemzuge in seiner Wanderung inne. Es war ihm, als löse sich die Starrheit des todten Körpers, als fühle er ein Zucken, welches auch ihn wie ein electricischer Schlag durchfuhr.

Der harte, ruhige Mann bebte wie ein schwaches Mädchen.

„Jetzt fühle ich meine Kräfte schwinden“, sagte er mit sichtlicher Anstrengung, „jetzt, da die Hoffnung und Zuversicht auf Erfolg mich neu beleben müßten. Kommen Sie, Reichenau, nehmen Sie unsern Freund nur auf einige Minuten in Ihre Arme.“

Felix sprang freudig empor, das Wort klang ihm wie Erlösung. Er setzte die Laterne auf den Korbdeckel und nahm den Todten mit einer Art Zärtlichkeit in seine Arme, nachdem Paul ihn vorher sorgfältig in seinen langen Mantel gewickelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Ein furchtbarer Sturm mit Hagel und Regen hat am 20. v. große Verheerungen an der byscayischen Küste angerichtet. Morgens waren bei schönem Wetter viele Fischerboote ausgelaufen; nach dem plötzlich ausgebrochenen Unwetter, das nur eine Stunde dauerte, ist ein großer Theil nicht zurückgekehrt. In Suances, Santander und Laredo fehlen 20 Boote und 125 Leute; die zwei kleinen byscayischen Hafenvorte Bermeo und el Ancora haben 16 Boote und 150 Mann verloren; an der Küste von Guipuzcoa — in Deva, Ondarroa, Guetaria, Baranz — werden 50 Boote mit ihrer Besatzung vermisst.

Zu blutig fast ist ein Altenburger Kalauer. Ein Brief kam an mit der Aufschrift: „Herrn Ganz leise kräht der Hahn Altenburg.“ Die unblutige Entzifferung lautete: Herrn Kanzleisecretär Hahn, Altenburg.

Für Skatspieler. Wie gemüthlich das alte deutsche Kartenspiel, der Skat, ist, werden viele Leser aus Erfahrung wissen, wenige vielleicht, daß man am Skat sterben kann. Ein ächter Skater in G., ein munterer Sechsziger, spielte jüngst mit seinen Freunden wie gewöhnlich bis zur Polizeistunde und sein letztes Spiel ist ein „Grand“ mit 4 Matadoren. Natürlich dachte er es zu gewinnen, aber, o Pech, die Karten sind so vertheilt, daß er auf 3 „Fehler“ die drei ersten Stiche abgeben muß und trotz aller Wenzel das herrliche Spiel verliert. Da legt er still die Karten hin, klopft seine Pfefze aus und geht schweigend zu Bett. Am nächsten Morgen fand man ihn — am Herzschlag todt.

Ein Modewaarenhändler in Wien, der auch als lustiger Lebemann bekannt ist, hatte längere Zeit der schöneren Hälfte eines jungen Ehemannes Waaren geliefert, ohne die Rechnung beglichen erhalten zu können. So oft er auch einen seiner Commis zum Eincaßiren schickte, immer wieder wurde er mit der Zahlung vertröstet. Die schöne junge Frau, deren Reize ihr Gemahl so eifrig hütete, daß er keine Zeit fand, etwas anderes zu thun, sagte wie gewöhnlich: „Mein Mann ist nicht zu Hause.“ Da beschloß denn der Ungebuldige es einmal selbst zu probiren. Vorerst vergewisserte er sich bei dem Haushesorger, daß der Herr Gemahl wirklich zu Hause sei, dann betrat er die Wohnung und stellte in der artigsten Weise seine Forderung. Doch erging es ihm nicht besser, als seinem Commis, auch er erhielt zur Antwort: „Entschuldigen, mein Mann ist nicht zu Hause.“ Wirklich nicht, nun denn... und ein kräftiger Kuß erschalle und dann noch einer — und auf flog die Thür des Nebenimmers, aus welcher wüthend der Herr Gemahl hervorstürzte. „Herr, wie können Sie sich unterstehen, meine Frau zu küssen?“ „Ist mir gar nicht eingefallen“, erwiderte lachend der Kaufmann, „es war nur meine Hand. Aber bei dieser Gelegenheit“ — und hier präsentirte er dem eifersüchtigen Gemahl die Rechnung, dem diesmal nun nichts übrig blieb, als die-

selbe endlich zu begleichen, während das junge Weibchen, roth vor Scham und Verlegenheit, nun seinerseits ins Nebenzimmer sich zu flüchten genöthigt sah.

Schleiz. Am 23. April gerieth in der Burkhardsmühle der Müllerbursche Richter aus Saida in Sachsen mit dem Dienstknecht Kiefling aus Frankendorf bei Tanna wegen einiger Cigarren in Streit. Nach einigem Wortwechsel faßte der Müllerbursche den in der Küche mit Wasserpumpen beschäftigten Kiefling mit der linken Hand am Halse und versetzte ihm mit dem sogenannten Zwillingmesser zwei Stiche in die rechte Brust. Der eine Stich ging bis auf die Lunge, der andere prallte an der Rippe ab. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

Die Krinoline. Man schreibt der „Hausfrauenzeitung“ aus Paris: „In den geheimen Werkstätten unserer Metropole, wo die Moden für aller Herren Länder erfunden und präparirt werden, gährt es augenblicklich und es vollzieht sich da ein Prozeß, von dem wohl der größte Theil des weiblichen Publikums überrascht sein dürfte. Ich beile mich daher, da ich zufällig in die Geheimnisse dieser verschwiegenen Werkstätten der Mode eingeweiht wurde, das zu verrathen, was die Zukunft auf dem Gebiete der Toilette bringen wird und hoffe dadurch mir den Dank der Damen wohl verdient zu haben, indem sie, vorbereitet durch diese Zeilen, von den Ereignissen nicht überrascht werden können. Daß ich es also ohne weitere Vorbereitung sage: Die Krinoline wird wieder salonsfähig und als Modeartikel im künftigen Spätherbste ihre Auferstehung feiern. Bereits sind zahlreiche Webstühle in Frankreich in Thätigkeit gesetzt, welche dieses „formvollendete“ Toilettestück aus Koffhaaren in Tausenden von Exemplaren fertig bringen sollen und nach wenigen Wochen schon werden die gewiegtesten Reisenden die Rundreise um die Welt antreten, um dem aus der Vergessenheit hervorgeholten Erzeugnisse Achtung und allgemeine Anerkennung zu verschaffen. Daß ihnen dies gelingen werde, dürfen wir keinen Augenblick bezweifeln — ist doch Paris nach wie vor der Brennpunkt, in welchem sich die Strahlen der ersunderischen Mode-Genies konzentriren, und zugleich die Sonne, von welcher die zahllosen Strahlen ausgehen, welche Kunst, Industrie und Handel beleben und sich als die herrschende Mode verkörpern. So viel man auch über die Krinoline gelacht und gelästert hat, so bald sie einmal von ihrer Protektorin, der Mode oder eigentlich Madame Eugenie fallen gelassen wurde, es ist doch gewiß, daß die bauschigen runden Röcke auf Befehl der einzigen Despotin im republikanischen Frankreich wieder die Herrschaft über die Frauen erlangen wird. Interessant dürfte es übrigens sein, den Uebergang der Mode von den heute modernsten engen, die Bewegung einschränkenden Kleidern zu dem äußersten Extrem der weiten runden Röcke zu beobachten — vielleicht sind die für die begonnene Saison vorgeschriebenen kurzen Toiletten der Anfang zu dieser geplanten Umwälzung. Ihrer inländischen Industrie dürfte mit diesen Zeilen ein Fingerzeig geboten sein.“

Das Christenthum in Indien. Indische Blätter berichten über eine bemerkenswerthe Bewegung unter den Eingebornen Indiens östlich von Tinnivelly. Nicht weniger als 16,000 Hindus haben dem Bischof Caldwell ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich taufen zu lassen. Der Bischof schreibt: „Dorf um Dorf legt sein Heidenthum bei Seite und sucht Zulass zum Christenthum nach.“ Die vier evangelistischen Touren des Bischofs im vorigen Jahre, sowie Dankbarkeit für die englische Hilfe während der Hungersnoth werden als wahrscheinliche Ursachen dieser Bewegung bezeichnet.

Am 17. März brannten in Tokio (Hauptstadt von Japan) mehr als viertausend Häuser ab. Der Schaden wird auf 200,000 Dollars geschätzt. Ueber den Mangel an Löschanstalten wird sehr geklagt. Statt der hölzernen sollen steinerne Gebäude aufgeführt werden.

In der Papierfabrik in Stuppach, Eigenthum des Fürsten Liechtenstein, ist am 18. v. M. Feuer ausgebrochen, welches den größten Theil dieses Etablissements einäscherte. Der Schaden soll ca. 150,000 fl. betragen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Miseric.

Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags ist Bestunde.

Gekauft: Johannes Curt, Johann August Krosche's, anj. B. u. Fleischers hier, Sohn; Selma Bertha, Carl Hermann Kreyßmar's, B. u. Schuhmachers hier, Tochter; Clara Frida, Friedr. Otto Weisbach's, Gastwirthspächters in Grumbach, Tochter; Walther Otto, Johannes Richard Bruno Bretschneider's, anj. B. u. Lederfabrikanten hier, Sohn; Joha Marie, Ernst Traugott Wehner's, B. u. Webers hier, Tochter; Selma Anna, Ernst August Pöyolds, Wirtschaftsbefizers hier, Tochter; Luise Rosalie Baleska, Gustav Friedrich August Ubrigs, Stadtgutbesizers hier, Tochter; Franz Richard, Franz Clemens Junke's, B. u. Zimmermanns hier, Sohn; Heinrich Alfred, Carl Heinrich Nussbach's, anj. B. u. Holzschneidfabrikanten hier, Sohn; Anna Helene, Carl Heinrich Ferdinand Wachsmuth's, Tagarbeiters hier, Tochter.

Getraut: Wilhelm Oswald Haßner, Sattler hier, mit Marie Auguste Dietrich von hier. Carl Friedrich Tuschky, Landpostbote von Hohorn, mit Emma Marie Köhler von hier.

Verdrigt: Johann Traugott Kautenstrauch, Gutsbesizer in Grumbach, 61 J. 2 M. 27 T. alt; Johann Gottlieb Odenaus, emeritirter Kirchner und 1. Mädchenlehrer hier, 71 J. 6 M. 26 T. alt; Anna Alma, Moriz Richard Wäpels, Stadtgutbesizers hier, Tochter, 3 M. 27 T. alt; Richard Nag, Friedrich Ernst Seifferts, früher Weisbändler hier, Sohn, 1 J. 2 M. 5 T. alt; Hermann Paul, Friedrich Hermann Ubrigs, Tagarbeiters hier, Sohn, 5 M. 26 T. alt; Clara Selma, Ernst Rudolph Starke's, Tagarbeiters in Grumbach, Tochter, 5 J. 5 M. 16 T. alt; Gustav Adolph Lorenz, B. u. Klempner hier, 30 J. 3 M. 7 T. alt; Gottlieb Ernst Andra, B. u. Schuhmacher hier, 53 J. 3 M. 2 T. alt.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Freundwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.